

Insel

Missionsflugdienst im Pazifik

Echo



Nummer 143 Ausgabe 1 / 2009



Pacific Missionary Aviation



Geschäftsstelle Deutschland:

PMA Deutschland
 Im Denzentel 2, 76703 Kraichtal (Üö.)
 Tel. (+49) (0) 7251-69979
 Fax (+49) (0) 7251-69970
 email: pmadeutschland@aol.com

Spendenkonto Deutschland:

Ev. Kreditgenossenschaft, Kassel
 506940 (BLZ 52060410)

AEM-Förderstiftung Weltmission-PMA
 Ev. Kreditgenossenschaft, Kassel
 200 41 44 41 (BLZ 52060410)

Geschäftsstelle Schweiz:

PMA Schweiz, Moosweg 4
 3532 Zäziwil
 Tel: (+41) (0)31711 2563
 email: pmaswitzerland@bluewin.ch

Spendenkonto Schweiz:

PMA Switzerland, 4416 Bubendorf
 PC-Konto 40-705492-5
 PMA Switzerland, UBS AG in Liestal
 Konto 989.727.M1 D

Internet: www.pmadeutschland.de

Herausgeber:

PMA Deutschland e. V., Kraichtal
 Mitglied des Diakonischen Werkes,
 der Arbeitsgemeinschaft
 Evangelikalischer Missionen (AEM)
 und der Württembergischen
 Arbeitsgemeinschaft für
 Weltmission (WAW)

Erscheinungsweise:

Wird im Inland vierteljährlich als
 Postvertriebsstück zugestellt
 Für den Inhalt verantwortlich:
 Michael Lange, Kraichtal

Bildnachweis: Missionsflugdienst

Der Missionsflugdienst, Leitung
 Missionar Norbert Kalau, arbeitet in
 Mikronesien und auf den Philippinen
 unter der Bezeichnung
 „Pacific Missionary Aviation (PMA)“
 Druck und Verlag:
 St.-Johannis-Druckerei,
 Lahr

Die Themen dieser Ausgabe

- ⇒ Seite 3
Liebe Missionsfreunde
 von Michael Lange
 - ⇒ Seite 4
Gott kommt immer rechtzeitig
 von Melinda R. Espinosa, Guam
 Die „M/V Sea Haven“ im Trockendock
 - ⇒ Seite 7
Der Tannenbaum war aus Plastik
 von Dierk Frenzen und Tobias Stork, FSJ-ler auf Pohnpei
 Erlebnisse während des Freiwilligen Sozialen
 Jahres
 - ⇒ Seite 9
Nachtflug, Sturm und ein gerettes Leben!
 von Peter Reichert, Yap
 Dringender Notruf aus Ulithi
 - ⇒ Seite 11
‘Mission Possible’ - Mission möglich mit Gott
 von Amos Collins, Yap
 Ein geschenktes Flugzeug für die Philippinen
 - ⇒ Seite 14
Kurz und aktuell
 - ⇒ Rückseite
Das PMF-Lerncenter auf Patnanungan / Philippinen
- Zum Titelbild:** Längst überfällig war die Generalüberholung unserer ‘Sea Haven’ auf dem Trockendock in Guam. Nun strahlt sie wieder in neuem Glanz (auf dem Bild noch nicht), und mit ihr strahlt die Mannschaft: Theodore, Etinimei, Tobias, Edwin und Nob (von links)

Liebe Missionsfreunde!

‘Jeder ist sich selbst der Nächste’ ist ein gängiges Schlagwort unserer Tage. Und wenn man es auch nicht so oft als Satz ausgesprochen hört - gelebt begegnet man diesem Motto an allen Ecken und Enden. Und das, obwohl man immer wieder von neu gegründeten Hilfsorganisationen hört und liest, wo Menschen, sehr oft Prominente, sich für Notleidende irgendwo in der Welt oder auch bei uns in Deutschland und der Schweiz einsetzen, was durchaus lobenswert ist. Trotzdem weht uns von allen Seiten der kalte Wind des Egoismus entgegen, wo jeder zuerst mal nur an sich selbst denkt und sieht, dass er möglichst viel für sich herausholt. ‘Eigentlich sind wir ja gar nicht so’, denken wir bei uns selbst, ‘aber anders kommen wir ja heute nicht mehr klar in unserer Gesellschaft und werden untergebuttert’. Firmen und Konzerne schauen meist nicht mehr auf das Wohl ihrer Mitarbeiter und haben oft vor lauter Gier auch das Gesamtkonzept eines funktionierenden Marktes aus den Augen verloren. Wozu das führt, können wir zurzeit weltweit erleben. Und sind wir mal ehrlich: dieses Denken geht auch an uns selbst nicht spurlos vorbei. Sind wir uns nicht sehr oft auch zuerst mal der Nächste? Sollte irgendwann nochmal etwas übrig sein an Zeit, Kraft und Geld, dann wollen wir ja auch mal an andere Menschen denken. Das Wort von der Nächstenliebe, das uns als Monatsspruch für den März gegeben ist, hat einen anderen Klang. Es wird übrigens im Neuen Testament von Jesus mehrfach aufgegriffen und z.B. in Matth. 22, 37-40 zusammen mit dem Gebot, Gott zu lieben, als höchstes und wichtigstes Gebot genannt. Einander lieben wie sich selbst bedeutet sicher mehr als nur etwas abzugeben, falls was übrig ist. Und der Nächste ist immer gerade der, der uns in irgendeiner Weise ‘vor die Füße’ gelegt wird. Interessant ist, dass dieses Gebot im ‘Doppelpack’ genannt wird mit dem Gebot, Gott, unseren Herrn, zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Das eine ohne das andere ist wohl gar nicht möglich! ‘Jeder ist sich selbst der Nächste’ ist das Gebot einer sich mehr und mehr von Gott entfernenden Menschheit. Gottes gute Gebote sind dagegen Regeln, die uns in unserem Zusammenleben helfen wollen. Würden wir sie wieder mehr beachten, dann könnte es in unserer Welt anders aussehen. Wo das heute geschieht, wird auch etwas davon sichtbar. Die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Menschen auf den abgelegenen Inseln haben unseren Gründer Edmund Kalau vor mehr als dreißig Jahren dazu bewegt, die PMA zu gründen. Noch heute sind unsere Missionare vor Ort in ihrem Dienst von dieser Liebe bewegt. Und es ist schön, dass viele von Ihnen, liebe Missionsfreunde, in derselben Weise mithelfen! Gott segne Sie!

Ihr dankbarer



Michael Lange,
Leiter der
Geschäftsstelle
von PMA
Deutschland



3. Mose 19.18
Du sollst deinen
Nächsten lieben
wie dich selbst;
ich bin der
HERR.



Gott kommt immer rechtzeitig

Das PMA-Klinikboot „M/V Sea Haven“ im Trockendock

von Melinda R. Espinosa, PMA Geschäftsführerin, Guam



Verrostet

Das Ausmaß der Schäden wurde erst außerhalb des Wassers sichtbar

Wir wussten schon lange, dass das Medizinische Schiff ‚Sea Haven‘ aufs Trockendock muss. Das letzte Mal fand das 1997 statt – es war längst überfällig. Die finanziellen Mittel waren unser Problem. Und die Frage, wohin wir das Schiff bringen sollten – nach Australien oder Guam? Beim letzten Mal war das Schiff in Australien auf dem Trockendock, und Guam war eine neue Alternative, näher, weniger Treibstoffverbrauch – dazu haben wir viele Unterstützer und Partner hier, die uns helfen würden, außerdem noch die Hauptgeschäftsstelle der PMA. Ein Jahr zuvor waren Matt Pothen von der Werft auf Guam und Carlotta Leon Guerrero von der Ayuda Stiftung auf Pohnpei, um das Schiff zu inspizieren und zu befinden, ob man sie überhaupt nach Guam ins Trockendock bringen konnte. Die Antwort lautete „JA!“ Mittlerweile spendeten die Kommission für Entwicklungszusammenarbeit (EZA) in Basel über PMA Schweiz und unseren Freund Peter Bossert sowie Freunde aus Deutschland über PMA Deutschland die Anfangsmittel für dieses Projekt. Dann warteten wir auf den richtigen Zeitpunkt und das Startsignal von der Werft auf Guam.

Im Juni 2008 gab uns der Herr folgenden Vers, um den Glaubensschritt zu wagen und das Schiff für das Trockendock vorzubereiten: „Und er sagte seinen Jüngern, dass ihm wegen der Volksmenge ein Boot bereitgehalten werden sollte, ...“ (Mk 3, 9). Im selben Monat erfuhren wir von Matt Pothen, dass die Werft auf Guam die ‚Sea Haven‘ im Juni oder Juli aufnehmen könne. Jedoch musste dort ein unvorhergesehenes Projekt eingeschoben werden, und so wurde unser Termin auf Oktober verschoben. All diese Verzögerungen waren zum Guten, denn wir hatten

Erwartungsvoll

Die Insulaner von Tol, Chuuk, warten gespannt auf die Ankunft der ‚Sea Haven‘



im Sommer noch keine komplette Mannschaft. Im Oktober jedoch war unser fünfter Mann, Tobias Stork, ein PMA Freiwilliger (FSJler) aus Deutschland, angekommen. Er wusste nicht, dass er zwei Tage nach seiner Ankunft auf Pohnpei sofort mit der ‚Sea Haven‘ Richtung Guam in See stechen würde. Es war seine erste lange Seereise. Er sagte mir später „Der Herr gab mir wirklich die Kraft, weil ich jeden Tag vier Stunden lang die Verantwortung für die Motoren hatte. Ich war so besorgt, dass ich seekrank werden würde. Aber, Gott sei Dank, passierte das zunächst nicht“.

Das Schiff mit der Crew verließ Pohnpei am 7. Oktober und konnte auf der Fahrt nach Guam 11 Außeninseln von Chuuk besuchen. 1.025 Kisten mit Büchern und Schulmaterial für 5 weiterführende und 22 Grundschulen konnten verteilt werden sowie 5 Paletten mit Medikamenten und medizinischer Ausrüstung für 12 Krankenstationen auf den Außeninseln. Wir erfuhren, dass diese Schulen seit 6 – 10 Jahren keine neuen Bücher mehr erhalten hatten! Wir waren dankbar für die Zusammenarbeit mit Ayuda Foundation auf Guam, die für uns die Bücher und Schulmaterialien besorgt hatte. Ein weiterer wichtiger Teil dieser Reise war die Verteilung der solarbetriebenen Kurzwellenradios – mit fest eingestellten Sendern auf PMAs 4755 Kurzwelle der Christlichen Radiostation Pohnpei, ‚The Cross Radio‘. Welch eine phantastische Möglichkeit, die Insulaner auf den isolierten Außeninseln an den Radiosender anzubinden und zu informieren.

Die Mannschaftsmitglieder waren alles Neulinge, außer Edwin Romolow. Einer dieser ‚Neuen‘ war Etinimei. Als er gefragt wurde, was diese Reise für ihn bedeutete, sagte er: „Ich war so aufgeregt und freute mich auf diese Reise. Ich bin auf der Hauptinsel von Chuuk, Tol, geboren und wollte unbedingt die Außeninseln besuchen. Ich konnte sehen, wie glücklich die Menschen waren, als wir kamen und ihnen die Bücher und medizinischen Hilfsmittel brachten. Auch wenn wir hart arbeiteten, genoss ich jeden Augenblick der Reise“. Theodore, ein weiterer Neuling, ebenfalls von Chuuk stammend, bemerkte: „Als ich herausfand, dass wir Schul- und medizinisches Material zu den Außeninseln von Chuuk bringen würden, betete ich wirklich dafür, dass ich mit auf diese Reise gehen könnte, denn ich wollte mich herzlich gern einbringen. Meine wertvollste Erfahrung war die Verteilung der solarbetriebenen Kurzwellenradios an die Insulaner, weil ich weiß, dass jeder die Gute Nachricht von Jesus hören muss. Viel Wertvolles habe ich auf dieser Reise erlebt und gelernt: Verantwortung zu tragen, Teil einer Mannschaft zu sein und miteinander zu arbeiten. Gott zeigte mir auch die Wichtigkeit des Gebets – ich war niemals seekrank! Lob sei Gott!“.

Für den Chuukese Edwin Romolow, seit vielen



Geschenk

Nob Kalau erklärt einem Insulaner auf Tol in der Chuuk-Lagune sein neues solarbetriebenes Kurzwellenradio.



Jahren Norbert Kalas rechte Hand und ein erfahrenes Mannschaftsmitglied auf der ‚Sea Haven‘, war es aufregend, nach Guam zu kommen. Warum? „Ich war so froh, dass wir einmal mehr den Außeninseln von Chuuk helfen konnten. Aber ich freute mich riesig auf Guam. Wir haben für unsere Gemeinde dort gebetet, und jetzt würde ich jeden persönlich kennenlernen. Ich würde die Menschen kennenlernen, die für uns gebetet hatten und die halfen, die Arbeit der PMA mit der ‚Sea Haven‘ zu unterstützen. Und natürlich freute ich mich, auch meine mikronesischen



Familienmitglieder, die auf Guam leben, zu treffen – ich will sie ermutigen auf ihrem Weg als Christen“.

Die ‚Sea Haven‘ kam am 20. Oktober sicher auf Guam an und erfuhr ein herzliches „Hafa Adai“ (Willkommen) vom Hafenmeister persönlich. Viele unserer Gebete waren erhört worden, da alle Dokumente und Unterlagen rechtzeitig fertig gestellt werden konnten. Die Behörden waren äußerst hilfsbereit bei der Erledigung der ganzen Papiere. Da Guam zu den USA gehört, musste die Einwanderungsbehörde sehr genau alle Einzelheiten prüfen. Die Regierung von Guam gab der ‚Sea Haven‘ Sonderrechte bei den Zoll- und Einwande-

Neuer Glanz

Generalüberholt und frisch gestrichen macht sich die ‚Sea Haven‘ auf den Rückweg nach Pohnpei

rungsbestimmungen und verzichtete auf alle Gebühren.

Während ich dies schreibe, liegt das Schiff immer noch auf dem Trockendock – und wird es dort noch mindestens bis in die vierte Novemberwoche hinein bleiben. Die Menschen, Gesellschaften und Organisationen auf Guam kamen auf uns zu und fragten, wie sie uns helfen könnten. Sie riefen uns an, damit wir Medikamente, Vorräte, Lebensmittel, Kleider und andere Hilfsgüter für die mikronesischen Inseln abholen konnten. Ich bin so dankbar, dass Guam nicht nur das „Tor zum Paradies“ ist, sondern auch ein „Kanal von Hoffnung und Hilfe“ für die Inseln von Mikronesien. Als Gott diese Reise geplant hatte, wusste Er, dass zu Seiner Zeit alles bestens vorbereitet wäre. Wir mussten Ihm nur vertrauen.

Ergänzung der Redaktion: Pünktlich zum Weihnachtsfest kam die frisch renovierte ‚Sea Haven‘ am 21. Dezember auf Pohnpei an. Es ist für uns ein Wunder Gottes, dass alles so gut geklappt hat. Vor allem sind wir dem HERRN auch dankbar, dass die hohen Kosten alle bezahlt werden konnten! Ja, der HERR ist treu! Er will, dass wir IHM vertrauen, und dann erfahren wir, dass er in wunderbarer Weise und immer zur rechten Zeit hilft! Ihm sei Ehre und Dank!

Der Tannenbaum war aus Plastik

Erlebnisse während des Freiwilligen Sozialen Jahres

von Tobias Stork und Dierk Frenzen, FSJ-ler in Pohnpei

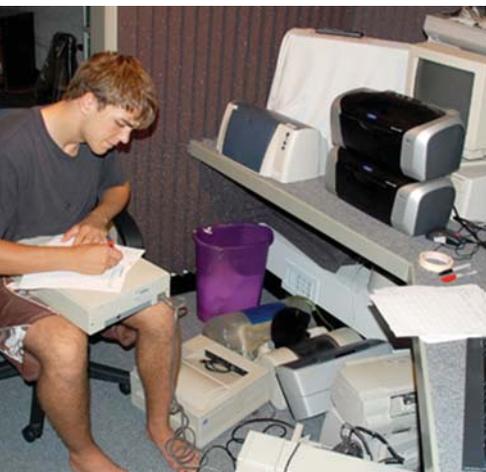


Mein Großvater mütterlicherseits sagt oft: „Leute, kauft euch Kämmе, es kommen lausige Zeiten.“ Und Läuse gibt es in Pohnpei einige, wobei wir, die zwei FSJ-ler Tobias und Dierk, Gott sei es gedankt, weniger die Erfahrung von verlausten Zeiten machen mussten.

Seit nunmehr fünf Monaten befinden wir uns an der ‚pazifischen Glaubensfront‘. Nachdem Tobias direkt nach unserer Ankunft seine Fähigkeiten als ‚Seebär‘ auf der für Seekrankheit berüchtigten ‚M/V Sea Haven‘ auf der Fahrt nach Guam ins Trockendock unter Beweis stellen durfte, spielte Dierk weiter ‚Landratte‘. Dabei machte er mit seinem Luftgewehr unerbittlich Jagd auf die Namensvetter dieser umgangssprachlichen Bezeichnung, die dort fast eine Plage sind - teilweise mit Erfolg. Mochte er auch so manchen großen, heroischen Sieg gegen die Bestien der Wildnis einer FSJ-ler Küche erringen, so war er doch machtlos, als ihn eines Novembertages die Leptospirosis ereilte, eine nicht ungefährliche bakteriell verursachte Infektion mit hohem Fieber und einigen anderen unangenehmen Begleiterscheinungen. Der Krankenhausaufenthalt, wundervolle Fürsorge seitens der Missionare und Doktor Isaac und vor allem Gottes bewahrende Hand ließen ihn aber zwei Wochen später wieder mit beiden Beinen auf dem Fußballplatz in Pohnpei stehen.



Bei der Arbeit
Jeder der beiden FSJler wird nach seinen Fähigkeiten eingesetzt: Tobias (oben) im Maschinenraum der ‚Sea Haven‘, Dierk (unten) bei den Computern.



Zurück zum ‚Seebär‘. Die Fahrt nach Guam mit der ‚Sea Haven‘ verlief ohne große Zwischenfälle. Tobias vergnügte sich Tag und Nacht in dem wunderschönen, kuschelig warmen Maschinenraum. In Guam ging das ‚Vergnügen‘ Tag und Nacht weiter, sei es beim Reparieren der Lecks oder beim Streichen des Schiffes. Trotzdem blieb der Mannschaft am Wochenende noch genug Zeit für weniger wichtige Dinge – z. B. Jetskifahren. Der Aufenthalt der ‚Sea Haven‘ im Trockendock



Nadelt nicht!

Der immergrüne
Plastikbaum
zum
Weihnachtsfest

in Guam zog sich länger hin als geplant, sodass ein Wiedersehen der beiden FSJ-ler vor Weihnachten immer unwahrscheinlicher wurde. Vielleicht hat Tobias seinen Kamm bei der Rückfahrt nicht dabei gehabt. Er wurde seekrank, und ein Boot, das hinten an der ‚Sea Haven‘ hing, versank in der unendlichen Tiefe des Ozeans. Beides Aufgrund der rauen See. Dank Gottes Führung konnte dennoch das Schiff drei Tage vor Weihnachten in Pohnpei heil vor Anker gehen. Das Weihnachtsfest begingen wir in diesem Jahr zusammen mit den anderen deutschen Missionaren Pia Kaufmann und Familie Rakowski. In gemütlicher Runde wurde die Geburt unseres Erlösers Jesus Christus gefeiert. Der Tannenbaum war aus Plastik, aber es war trotzdem schön. Seitdem gab es noch viele interessante und lehrreiche Erlebnisse, von schiesswütigen Nachbarn bis hin zu Nächten voller Arbeit in der Druckerei, wobei man sich mit viel Kaffee wach hielt. Alle diese Dinge unterscheiden unser Alltagsleben von dem eines „normalen“ Deutschen. Dierk arbeitet meist (zu normalen Zeiten) in der Druckerei und da, wo gerade die Computer nicht das machen, was sie sollen. Tobias repariert alles von Schneidemaschinen bis hin zu Klimaanlage. Derzeit ist er wieder viel auf der ‚Sea Haven‘, um sie für die nächste Einsatzfahrt fertig zu machen. Außerdem versuchen sich beide durch Kinderkirche, Jugendstunde und Technik während des Gottesdienstes aktiv in die Arbeit der Missionskirche PMF einzubringen.

In der Jugendgruppe wird gerade die Offenbarung durchgenommen, und je mehr wir in diese Thematik einsteigen, umso mehr wird uns bewusst, dass es noch freundlich ausgedrückt ist, die kommenden Zeiten als lausig zu bezeichnen. Da wird kein Kamm mehr retten können. Umso wichtiger ist die Arbeit der PMA, hier am anderen Ende der Welt, das Evangelium zu verkündigen. Wir sind beide froh, dass Gott uns hier durch unsere Arbeit während des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) gebraucht. Ihm sei Lob und Dank dafür!

Weihnachtstafel

Simon,
Waldemar,
Dierk, Pia,
Tobias, Irina und
Lucas (v.l.) beim
Festschmaus
nach Pohnpei-
Art



Nachtflug, Sturm und ein gerettetes Leben!

Dringender Notruf aus Ulithi

von Peter Reichert, Flugleiter, Yap

Ein entferntes Geräusch weckte mich aus tiefem Schlaf. Es war das Telefon, das um 2.30 Uhr am frühen Morgen des 21. Juni 2008 klingelte. Meine Frau Esther langte nach dem Telefon und sagte mir, dass es der Arzt vom Yap Memorial Krankenhaus sei. Er berichtete, dass ein junger Mann während einer mitternächtlichen Schlägerei auf der Insel Ulithi schwer verletzt worden war. Die lebensbedrohliche Messerwunde in seiner Brust verlangte nach sofortiger medizinischer Hilfe. Der Arzt auf Ulithi hatte gesagt, dass der Patient jeden Augenblick sterben könnte. Jetzt waren wir hellwach und alarmierten die PMA-Belegschaft Vince und Amos, beides Piloten, sowie Simon, den Flugzeugmechaniker, zum Hangar zu kommen und das Flugzeug fertig zu machen.



Tagesanbruch
Die Dunkelheit weicht der Dämmerung; Blick aus dem hell erleuchteten Cockpit.

Unglücklicherweise zeigte der Wettersatellit stürmisches Wetter für den Nordwesten von Ulithi. Als wir in die Nacht hinaustraten, sahen wir entfernte Blitze in den Wolken. Während das Krankenhaus auf Yap Personal und Instrumente bereitstellte, nahm Esther den Funkkontakt mit Ulithi auf. Falalop, eine der Inseln des Ulithi-Atolls, liegt 200 km entfernt von Yap, für uns ein 45-minütiger Flug. Dort ist die 800 m lange Landebahn, die auf beiden Seiten von großen Palmen flankiert wird; der Ozean liegt zu beiden Enden, und sie hat keine Beleuchtung. Wir ließen die Insulaner auf Falalop wissen, dass sie Fahrzeuge mit eingeschalteten Scheinwerfern an jeder Ecke der Landebahn positionieren sollten. Mehrere Dutzend reflektierender Kegel wurden außerdem zu beiden Seiten der Landebahn aufgestellt, um uns Sichthilfen zu bieten.

Wir wussten, dass dieser Flug besondere Herausforderungen bot und standen zusammen und beteten vor dem Abflug, um alles in Gottes Hände zu befehlen. Sobald Dr. Peter Gimotz vom Yap Memorial Krankenhaus ankam, luden wir seine medizinische Ausrüstung ein und starteten in die Nacht. Auf halbem Weg etwa trafen wir auf den Sturm, der sich in unsere Flugroute hineinbewegt hatte. Ein kleiner Umweg nach Süden half, uns außerhalb der Gefahrenzone sicher zu bewegen. Ein starker Seitenwind nach Nordosten machte die Landung zu einer Herausforderung, und das schwache Licht, das uns zur Verfügung gestellt werden konnte, half nicht wirklich. Nachdem wir trotzdem sicher gelandet waren, wurde das medizinische Team zum Dorf gefahren, um den Patienten zu versorgen und ihn für den Flug nach Yap vorzubereiten. Der 19-Jährige war in sehr



ernstem Zustand. Die Messerwunde in seinem Brustkorb hatte eine Blutansammlung in seinem Brustraum verursacht, was die Gefahr eines Lungenkollapses mit sich brachte. Ein alter, runtergekommener Pick-up Truck diente als Ambulanzfahrzeug, eine geflochtene Matte als Trage. Der Transport vom Lastwagen zum Flugzeug war extrem schmerzhaft für Kesner, den Verwundeten. Es würde ein Wettlauf mit der Zeit werden, ihn rechtzeitig nach Yap zurückzubringen, damit er eine Bluttransfusion und die notwendige Behandlung bekommen könnte. Während wir ihn so leiden sahen, beteten wir: „Oh Herr, lass ihn doch leben“.

Als ich über meine Schulter nach hinten in die schwach beleuchtete Kabine schaute, sah ich blutige Laken, Spritzen, Gummihandschuhe und einen sehr blassen Patienten, der jeden Moment sterben konnte. Der Arzt arbeitete fieberhaft. Beim ersten Tageslicht hoben wir von Ulithi ab. Wir waren dankbar, dass der Sturm verschwunden war. Vierzig Minuten später landeten wir auf Yap, wo die Ambulanz schon auf uns wartete. Über Funk hatten wir Blutgruppe 0+ angefordert für eine sofortige Bluttransfusion, aber so kurzfristig war im Krankenhaus keine verfügbar gewesen. Pilot Vince erklärte sich sofort bereit, Blut zu spenden, da er ebenfalls Gruppe 0+ hat. So fuhr er mit der Ambulanz direkt vom Flugzeug aus zum Krankenhaus.

Als wir später miteinander beim Frühstück saßen, sprachen wir über unser frühmorgendliches Erlebnis. Wir beteten weiterhin für Kesner. Natürlich wollten wir wissen, wie es unserem Patienten ergangen war, und fuhren später im Krankenhaus vorbei. Dr. Gimotz, der sich um Kesner kümmerte, versicherte uns, dass es dem jungen Mann zunehmend besser ginge und die Krise überwunden sei. Wir waren dankbar, dass wir bei der Rettung eines Lebens helfen konnten und dankten Gott dafür. Wir beten weiterhin für Kesner und die Möglichkeit, ihm Gottes Gute Nachricht weiterzugeben.

Gerettet

Die Piloten Peter Reichert (l.) und Vince Davis (r.) mit Kesner, dem Patienten, dessen Leben durch einen medizinischen Notfall gerettet werden konnte. Wir sind Gott dankbar, dass wir als PMA dabei Gottes Handlanger sein durften.



'Mission Possible' - Mission möglich mit Gott

Ein geschenktes Flugzeug für die Philippinen

von Amos Collins, PMA - Pilot und Mechaniker, Yap



Was aussah wie ein Routinebesuch unseres Missionsleiters Nob Kalau und unserer Hauptgeschäftsführerin Melinda in unserer Missionsstation auf Yap Ende August, sollte meine Pläne für den September gehörig durcheinander bringen. Ein großzügiger Spender hatte sein Twin Comanche (PA-30) Flugzeug unserer Missionsstation in Manila, Philippinen, gespendet. Das Flugzeug stand noch in Washington und musste zerlegt, in einen Container verladen und über den Pazifik auf die Philippinen verschifft werden.

Noch während der einen Woche ihres Besuches auf Yap saß ich bereits im Flugzeug nach Seattle. Die Entscheidung, mich zu schicken, basierte hauptsächlich darauf, dass ich in Washington aufgewachsen bin und den Großteil meiner Flug- und Mechanikerausbildung dort absolviert hatte. Da meine Familie in der Nähe lebt, würde ich mobiler sein und hätte die notwendigen Kontakte, falls Probleme auftauchen würden. Wir schätzten die Arbeitszeit auf ungefähr einen Monat ein und hielten uns die Möglichkeit offen, mein Ticket umbuchen zu können, falls es notwendig werden sollte. Aber um dies zu ermöglichen, mussten schon vor meiner Ankunft Vorbereitungen laufen. Der verantwortliche Mitarbeiter bei PMA Philippinen, Malcom, hatte einen Spediteur in Kalifornien gefunden, der vertraut war mit dem Transport von Flugzeugen in die Philippinen und der wusste, wie die Zollbeamten die Papiere vorbereitet und ausgefüllt sehen wollten.

Zwei wichtige Teile der Comanche brauchten Überholung: die Motorzylinder und die Propeller. Sie mussten sofort in eine Werkstatt gebracht

Zerlegt

Amos zwischen zwei Flugzeugflügeln, die er erfolgreich aus der Comanche ausgebaut hatte. Er musste sehr vorsichtig vorgehen, damit das Flugzeug nicht beschädigt wurde.





werden, um fertig zu sein, wenn sich die Containertüren schließen sollten. Durch meine Verbindungen in Washington erfuhr ich von kompetenten Werkstätten in der Gegend und konnte schon Termine vereinbaren für meine erste Woche in Seattle, bevor ich überhaupt Yap verlassen hatte. Der Spender des Flugzeugs, Lawrence Campbell, brachte mich in Verbindung mit Norman Aviation, der Werkstatt auf dem Flugplatz in Everett im Staat Washington. Mark und Lisa Norman sind ein christliches Ehepaar mit einem hilfsbereiten Herz für Missionare. Obwohl sie ihrer eigenen Arbeit nachgehen mussten, waren sie eine unschätzbare Hilfe für mich. Mark half mir dabei, eine geeignete Kiste herzustellen und lieh mir seine Werkzeuge wie z. B. hydraulische Heber und einen Triebwerk-



Vorsichtig

Mit großer
Umsicht und viel
Geschick
transportiert
Amos den
Rumpf mit dem
Gabelstapler
zum Container

hebezug aus. Lisa half mir bei der Bestellung von Teilen und suchte die günstigsten Preise. Ich durfte mich auch freizügig in ihrem Büro bewegen und Telefon und Internet benutzen.

Ich kam am Freitag, dem 5. September, in Seattle an und brachte die Propeller in die Werkstatt. Am Dienstag war die Werkstatt bereit für die Zylinder, und ein Lehrer von meiner alten Flugschule erklärte sich bereit, sie über den Puget Sound (Meerenge) zur Werkstatt zu fliegen. Bis Freitag hatte ich Motoren und Heck

auseinandergebaut, eine Kiste für den Flugzeugrumpf gebaut und konnte die Flügel ausbauen. Eine Gruppe meiner Familie und Freunde kam mir zu Hilfe, und trotz einiger Rückschläge hatten wir die Flügel in drei Stunden ausgebaut! Eine Anmerkung zur Zerlegung dieses Flugzeugs: Ich musste digitale Fotos jedes Bauteils schießen, bevor ich das Flugzeug auseinander nahm; dann vermerkte ich alles, was bei der Zusammensetzung Schwierigkeiten bereiten könnte. Das würde dem PMA Mechaniker Fred sehr helfen, weil ich ihm wahrscheinlich bei der Zusammensetzung auf den Philippinen nicht würde helfen können. Und es ist immer viel schwieriger, ein Puzzle wieder zusammenzusetzen, besonders wenn man nicht bei der Zerlegung dabei war! Ich werde auf Yap zur Hilfe bereitstehen, falls Fred und seine Mannschaft es nicht schaffen sollten.

Die folgende Woche verbrachte ich damit, alles zu ordnen, eine Kiste für die Flügel zu bauen und eine Liste mit den Teilen zusammenzustellen, die neu gekauft werden mussten. Am Dienstag der dritten Woche ließ ich den Container zum Flughafen bringen. Mein Bruder Micah und Freund Jed halfen mir, die Flügel und den Flugzeugrumpf einzuladen und sie für die lange Reise zu sichern. Am Freitag hatte ich alle Teile geordnet und verladen und schloss die Containertüren. Meine Arbeit an dem Projekt war abgeschlossen. Am folgenden Montag, dem 29. September, stieg ich ins Flugzeug und kehrte nach Yap zurück.

Gottes Mitwirken an diesem Projekt war augenscheinlich bei allen Vorgängen. Die Vorbereitung der Verschiffung und der freie Terminkalender bei der Werkstatt sind Sachen, die man in der Luftfahrt besonders zu Ende des Sommers nicht als selbstverständlich erwarten konnte. Auch war es prima für mich, dass ich trotz der derzeitigen starken Sicherheitsvorkehrungen auf Flughäfen die Erlaubnis von der Flughafenleitung bekam, den Container in der letzten Woche vor dem Hangar zu parken. Gott versorgte mich mit Mitarbeitern, wenn ich sie brauchte, und auch solchen, die Einzelheiten über den Betrieb dieses Flugzeugtyps wissen und die uns nützlich sein werden, wenn wir es in Gebrauch nehmen. Der Herr hatte ganz sicher seine führende Hand über mir auf jedem Wegabschnitt und gab mir die nötige Weisheit. Er fügte alle Teile zusammen, sodass das Projekt ohne größere Probleme und rechtzeitig beendet werden konnte. Danke Herr!

Zusatz der Redaktion: Inzwischen ist der Container mit dem Flugzeug wohlbehalten auf den Philippinen eingetroffen. Obwohl alle Papiere vollständig und in Ordnung waren, gab es dort doch einige Schwierigkeiten mit dem Zoll. Man wollte die Maschine ohne 'Sonderzahlungen' nicht herausgeben. Zeitweise schien es aussichtslos, den Container samt Flugzeug überhaupt noch frei zu bekommen. Er war sogar schon beschlagnahmt und beinahe versteigert worden! Auch hier erfuhren wir: Mission Possible - mit Gott! Der HERR griff ein, und am Ende mussten wir außer der Lagergebühr für zwei Monate nichts weiter bezahlen. Eine andere Organisation zahlte das geforderte Extrageld und bekam ihre Frachtsendung innerhalb einer Woche ausgeliefert. Doch an diesen unlauteren Machenschaften wollen wir uns nicht beteiligen: Gott hat das bestätigt und eingegriffen. Nun ist unser Mechaniker Fred Ranada mit einer Gruppe von Helfern dabei, das Flugzeug zusammenzubauen. Beten Sie, dass alles gut gelingt!



Verstaut

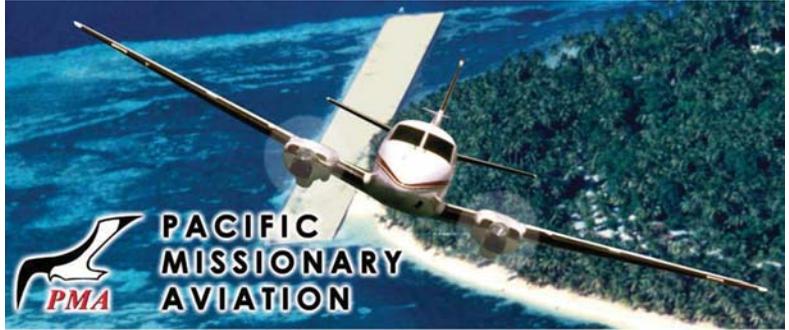
Im Container muss alles noch geordnet und gesichert werden.



Kurz und aktuell

Notizen und Gebetsanliegen

- **Schweiz:** Herzliche Einladung zur Mitgliederversammlung 2009!



Mitgliederversammlung und Freundestreffen

Samstag, 25. April 2009, 14.00h - 16.00h, im Anschluss Kaffee & Kuchen

www.pmaswitzerland.ch

Vereinshaus EBV
Rishaldenweg 7
4852 Rothrist

Abholdienst Bahnhof Rothrist,
Tel. 031 711 25 63
Bitte voranmelden bis 24.04.2009

- **Guam:** Von unserer Missionsleitung erfahren wir, dass für eine **Christliche Schule** in Manila ein/e **Lehrer/in für Deutsch und Französisch** gesucht wird. Es wäre dann so, dass diese Lehrkraft als Missionarin bei PMA angestellt wäre, aber an dieser Schule unterrichten würde. Interessenten melden sich bitte in unserer Geschäftsstelle in Kraichtal.

Ebenso suchen wir ein **hauptamtliches Leiterehepaar für unser Waisenhaus** in Naujan. Das Ehepaar sollte im Glauben bewährt sein, Erfahrung und Qualifikation in der Betreuung von Kindern mitbringen und gute Englischkenntnisse besitzen. Interessenten bitte ebenfalls in unserer Geschäftsstelle in Kraichtal melden.

- **Deutschland:** Wir planen in nächster Zeit, unsere beiden **Konten** bei der **Postbank** und bei der **Deutschen Bank aufzulösen**. Sie verursachen nur unnötige Kosten und werden nicht mehr benötigt. Diese Konten erscheinen ja schon länger nirgends mehr in unseren aktuellen Veröffentlichungen. Aber einige von Ihnen haben sie möglicherweise noch irgendwo gespeichert, da immer noch einzelne Überweisungen im Laufe eines Jahres auf diese Konten gehen. Bitte verwenden Sie künftig nur das Konto, das auf dem eingelebten Überweisungsvordruck angegeben ist. Oder unser Konto bei der AEM-Förderstiftung, das Sie auf Seite 2 finden

und das bei höheren Beträgen eventuell für Sie steuerlich sinnvoll ist. Vielen Dank!

► **Deutschland:** Sehr gerne nehmen wir auch weiterhin gesammelte **Briefmarken, ebenso Münzen sowie alte DM-Restbestände in Hart- und Papiergeld** von Ihnen an. Auch auf diese Weise können Sie unsere Arbeit wirkungsvoll unterstützen. Besonders willkommen sind uns ganze Briefmarkensammlungen, ebenso komplette alte (vor 1960) Brief- oder Postkartenbelege, aus denen die Marken nicht ausgeschnitten sind. Es ist besser, wenn es sich nicht um Sammlungen handelt, wenn die Marken nicht abgeweicht sind, sondern auf dem Papier mit einem Rand von etwa einem Zentimeter ausgeschnitten werden. Schöne Stempel sollten ganz belassen werden. Je besser die Qualität, umso mehr bekommen wir von unserem Händler dafür. Vielen Dank an dieser Stelle allen, die schon viele Jahre lang treu mitsammeln!

► **Deutschland:** Möchten Sie nicht mal wieder oder vielleicht zum ersten Mal einen **Missionsbericht in Ihrer Gemeinde** oder Ihrem Hauskreis haben? **Dann laden Sie uns doch einfach ein!** Gerne kommen wir zu Ihnen, um aus erster Hand von der Arbeit der PMA zu berichten. Dabei können Sie auch Fragen loswerden, die Sie schon immer mal stellen wollten, und vor allem mehr Informationen und einen näheren Kontakt zu unserer Arbeit bekommen. Sie gehen auch kein Risiko ein, denn wir stellen weder irgendwelche finanziellen Bedingungen noch fordern wir eine Mindestzahl an Besuchern. Wir freuen uns einfach über Ihr Interesse und möchten Sie gerne näher kennen lernen.

► **Termine:**

Hier einige Termine, an denen Mitarbeiter von PMA die Arbeit der Mission vorstellen. Wir würden uns freuen, Sie vielleicht an einer dieser Veranstaltungen begrüßen zu können.

- **17. Mai 2009:** Infostand beim Landesmissionsfest der Württembergischen Kirche in **79143 Blaubeuren**, Stadthalle



- **07. Juni 2009:** 10 Uhr Missionsgottesdienst in **72189 Vöhringen**, Ev. Kirche, mit Michael Lange

- **14. Juni 2009:** 9.15 Uhr Missionsgottesdienst in **72175 Dornhan-Marschalkenzimmern**, um **10.30 Uhr in 72175 Dornhan-Weiden** mit Michael Lange

- **05. Juli 2009:** 10 Uhr Missionsgottesdienst in **73252 Lenningen**, Ev. Kirche Unterlenningen, mit Michael Lange



Postvertriebsstück
E 3792 DPAG
Insel Echo
St.-Johannis-Druckerei
C. Schweickhardt
Postfach 5
77922 Lahr
Entgelt bezahlt

Monatsspruch März 2009:
***Du sollst deinen Nächsten lieben
wie dich selbst; ich bin der HERR.***
3. Mose 19.18

Das PMF Lerncenter

Das Lerncenter ist ein besonderer Dienst der Pacific Mission Fellowship (PMF) Gemeinde auf der Insel Patnanungan/Philippinen. Hier lebt Mercy mit ihrem Ehemann Jun und ihrer einjährigen Tochter Faith. Mercy ist Hauptlehrerin im PMF Lerncenter. Jeden Wochentag kommen 20 Schüler zwischen 4 und 6 Jahren, die meisten aus nichtchristlichen Familien. Es wird dringend ein Vollzeitpastor gebraucht; das Schulgebäude, Schlafsäle, Gemeinde- und Belegschaftsräume müssen renoviert werden. Bitte beten Sie für die Kinder und ihre Familien, dass sie das Verlangen bekommen, mit Jesus zu leben. Beten Sie auch für Mercy und ihre Familie um tägliche Kraft für ihren Dienst. Auf dem Bild sehen Sie, wie Lehrerin Mercy die Kinder liebevoll unterrichtet. Sie bringt ihnen Maßstäbe fürs Leben bei: gute Manieren, richtiges Verhalten, biblische Werte und erste Schritte beim Lesen.

